Nr. 104. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 3. März 1897.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutſchland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht koſtet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutſchland: In allen größeren Städten Deutſchlands: R. Moſſe, Haaſenſtein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerſtmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Bewegung auf Kreta.

Im engliſchen Unterhauſe kam geſtern wieder die kretiſche Frage zur Sprache. Auf die Anfrage Lord Kimberleys im Oberhauſe erwiderte der Premierminiſter Lord Salisbury, die von ihm am Donnerſtag angedeutete Politik ſei im Allgemeinen von den Mächten angenommen worden. In Betreff der Zurückziehung der türkiſchen Truppen habe indeſſen nicht volle Einmüthigkeit geherrſcht. Kreta ſei dadurch, daß es nicht mit Griechenland vereinigt würde, keine Gewalt angethan worden, denn vor der jetzigen Kriſe ſei von der kretiſchen Bevölkerung der Wunſch einer Vereinigung mit Griechenland nicht geäußert worden, die, wie bekannt, der mohamedaniſchen Bevölkerung aufs höchſte zuwider ſein würde. Er gebe zu, daß aus mancherlei Gründen eine Verbindung mit Griechenland der kretiſchen Bevölkerung erwünſcht ſein könnte, aber um der Kreter ſelbſt willen ſollte dieſe Frage einer ruhigeren und bedächtigeren Erwägung überlaſſen werden. Neben anderen wichtigen Erwägungen, darunter einige territorialer Natur, ſei unter den Mächten keine Empfindung ſo ſtark geweſen, als die Anſicht, daß, wenn das Unternehmen Griechenlands, das von den Mächten als ein ungeſetzliches gebrandmarkt werde, mit der Erlangung eines territorialen Vortheils für die griechiſche Regierung endigen dürfe, dieſes Beiſpiel Nachahmung finden würde und die Flammen des Bürgerkrieges da emporlodern könnten, wo jetzt Friede herrſche, und Jedermann wiſſe, daß, wenn in der Türkei ein Bürgerkrieg ausbreche, es nicht allein ein Bürgerkrieg ſein würde. „Ich ſympathiſire mit den Kretern", fuhr Lord Salisbury fort, „und wünſche ernſtlich ihrer Unterdrückung ein Ende zu machen, unſere Pflicht aber iſt es, den gegenwärtigen Stand der Dinge aufrecht zu erhalten, bis wir einen ſicheren und friedlichen Ausweg ſehen. Ich kann in weitere Einzelheiten nicht eingehen, ich kann aber dem Hauſe die Verſicherung geben, daß wir entſchloſſen ſind, eine thatſächliche Autonomie zu gewähren und beſonders die Inſel der Willkür der Türken zu entziehen. Lord Kimberley hat davon geſprochen, daß das engliſche Volk den Griechen günſtig geſinnt ſei; andere Theile Europas aber ſind der Anſicht, daß Griechenland den Frieden Europas geſtört und die Verpflichtungen des Völkerrechts mißachtet habe, ſo daß wir in dieſe Lage gelangt ſind, von der ich beſtimmt glaube, daß, wenn die Griechen mehr Selbſtbeherrſchung und Geduld gehabt hätten, wir im Stande geweſen wären, ſie erfolgreich zu vermeiden."

Weiter liegen folgende Meldungen vor:

Athen, 2. März. (Meldung der „Agence Havas".) Nach einem Telegramm aus Kanea von heute Vormittag depeſchirte der griechiſche Konſul in Retimo, daß die muſelmaniſche Bevölkerung das Ausſchiffen der Lebensmittel für den Kreuzer „Peneios" hindere. Die Aufſtändiſchen von Akrotiri baten den ruſſiſchen Admiral, ihren Abzug zu erleichtern, da die internationale Beſetzung auf Akrotiri ausgedehnt ſei. Der Admiral verſprach dies unter der Bedingung, daß die Aufſtändiſchen die Waffen niederlegten, was dieſelben verweigerten. — Ein Türke bedrohte den Maire von Kanea, Badris, mit dem Tode. Der Türke wurde verhaftet.

Kanea, 2. März. (Meldung der „Agence Havas".) Heute Nachmittag revoltirten die türkiſchen Gendarmen, denen die Löhnung nicht gezahlt war, in der Kaſerne, die in der Nähe des Konak liegt; europäiſche Seemannſchaften gaben Feuer, ſchließlich hißten die Gendarmen die weiße Flagge und ergaben ſich, auch die Gendarmen, welche im Palais auf Poſten waren, meuterten und ſchoſſen auf die Offiziere, welche das Palais verlaſſen wollten. Der Oberſt der Gendarmerie Suleiman wurde getödtet. Die Gendarmen verbarrikadirten ſich. Italieniſche, engliſche und öſterreichiſche Offiziere verhandeln mit ihnen, um ihre Entwaffnung zu erlangen.

Die Flottenbefehlshaber haben beſchloſſen, Selino und Kandano unter den Schutz der Mächte zu ſtellen; vier Schiffe ſind dorthin abgegangen. Oberſt Vaſſos wurde aufgefordert, allen türkiſchen Familien freien Abzug zu geſtatten.

Der griechiſche Konſulatsvertreter begab ſich heute um Mitternacht mit dem griechiſchen Kriegsſchiff „Hydra" nach Platania zur Verſtändigung mit Oberſt Vaſſos über die in Kandano gefangenen Mohamedaner.

Aus dem Reiche.

Im Weißen Saale des königlichen Schloſſes fand geſtern der alljährlich am Faſtnachts-Dienſtag veranſtaltete **Ball** ſtatt, zu dem gegen 1800 Einladungen ergangen waren, darunter auch an die Mitglieder der perſiſchen außerordentlichen Botſchaft. — **Prinz und Prinzeſſin Heinrich** werden mit ihren Söhnen im April nach Hemmelmark überſiedeln und dort verbleiben, bis ſie ihre Reiſe nach England antreten, wo ſie den Feierlichkeiten aus Anlaß des Regierungsjubiläums der Königin Viktoria beiwohnen werden. — Der **Herzog von Sachſen-Koburg-Gotha**, der an der Influenza erkrankt war, begiebt ſich zur Rekonvalescenz nach Nizza, wo auch ſeine Mutter erwartet wird. — Bei dem Miniſter des Innern Freiherrn v. d. Recke fand am Montag ein **parlamentariſches Mahl** ſtatt, zu dem das Präſidium des Reichstages, ſowie zahlreiche Abgeordnete des Reichstages und Landtages Einladungen erhalten hatten. — Generaloberſt und Gouverneur von Berlin, Generaladjutant Freiherr **von Loë** hat in dem am 26. Februar zu San Remo verſtorbenen Sohn Herbert ſeinen einzigen männlichen Nachkommen verloren. Derſelbe war Gerichtsreferendar. Wie mit aller Beſtimmtheit verlautet, wird Generaloberſt Freiherr von Loë, nachdem er am 7. April d. J. ſein 50jähriges militäriſches Dienſtjubiläum gefeiert haben wird, ſeinen Abſchied nehmen. — Am 1. Mai iſt in Breslau der Berliner Amtsgerichtsrath **Max Molinari** im 58. Jahre geſtorben. Herr Molinari iſt am 1. September 1866 Gerichtsaſſeſſor geworden, kam 1875 als Stadtrichter nach Berlin, zwei Jahre ſpäter wurde er zum Stadtgerichtsrath ernannt. Bei der Juſtizreorganiſation 1879 wurde er als Amtsgerichtsrath an das Berliner Amtsgericht I verſetzt. Er war Vorſitzender der Berliner Ortsgruppe des allgemeinen Schulvereins zur Erhaltung des Deutſchthums im Auslande) und hat als ſolcher eine große Rührigkeit entfaltet. — Während der ſechsjährigen Wirkſamkeit des **Invaliditäts- und Altersverſicherungsgeſetzes** ſind von 31 Verſicherungsanſtalten und 9 zugelaſſenen beſonderen Kaſſeneinrichtungen bis zum 31. Dezember v. J. 220 834 Invaliditäts- und 294 949 Altersrenten bewilligt worden. Der Geſamtbetrag der in den erſten fünf Jahren gezahlten Entſchädigungen belief ſich auf 142 746 975 Mark; die Stückzahl der entrichteten Beträge war 2 313 702 691, zu einem Geſamtwerthe von 491 848 443 Mark. Die Zahl der verſicherungspflichtigen Perſonen läßt ſich auf 11 584 500 veranſchlagen, von denen 546 300 auf die 9 zugelaſſenen beſonderen Kaſſen entfallen. Auf den Kopf der bei den 31 Verſicherungsanſtalten verſicherungspflichtigen Perſonen entfielen im Jahre 1895 genau 41 Beiträge, für die Jahre 1894 bis 1891 ſtellte ſich die Ziffer dieſer Beiträge auf 40,4, 39,8, 39,7; die Ziffer iſt ſomit fortgeſetzt geſtiegen. Die Schwierigkeiten, welche ſich anfänglich dieſer neuen und in geſamten wirthſchaftlichen Verhältniſſe tief einſchneidenden Geſetzgebung entgegenſtellten, ſind größtentheils überwunden. Die Invaliditäts- und Altersverſicherungsgeſetzgebung iſt bezüglich der ſtändigen Arbeiter im Weſentlichen durchgeführt, bei den nichtſtändigen Arbeitern dagegen noch nicht. — In einem Reſtaurant zu **Torgau** ſaßen unlängſt einige angeſehene Bürger zuſammen und unterhielten ſich über die bevorſtehenden Gehaltsaufbeſſerungen für Beamte, im Beſonderen für die Richter. Ein Gymnaſialoberlehrer hob bei dieſer Gelegenheit hervor, daß der junge Nachwuchs der letzteren ſich häufig mehr dünke, als ein anderer Stand, obgleich doch in der Vorbildung höchſtens darin ein Unterſchied beſtehe, daß die Studirenden der anderen Fakultäten ihre Zeit mehr der Arbeit als dem Vergnügen widmen. Durch dieſe Aeußerung fühlte ſich ein inzwiſchen eingetretener Referendar beleidigt. Am anderen Morgen fand ein Konſilium der in Torgau anweſenden fünf Referendare ſtatt, deſſen Ergebniß eine, wie die „Saaleztg." berichtet, durch den Garniſon-Auditeur vermittelte Aufforderung an den Oberlehrer N. war, die beleidigende Aeußerung zurückzunehmen. Auf die Entgegnung deſſelben, daß er Niemand genannt, Niemand beleidigt, alſo auch nichts zurückzunehmen habe, erſchien am anderen Tage der Auditeur abermals bei N., diesmal als Kartellträger; ſämtliche fünf Referendare ließen ihm ihre Forderung überreichen. Doch Herr N. ließ den Herren erwidern, daß er mehr zu thun habe, als ſich mit ihnen herumzuſchießen, und übergab die Angelegenheit der Staatsanwaltſchaft.

Deutſchland.

Berlin, 3. März. Der Kaiſer wird, wie bereits gemeldet, am 4. d. Mts. Mittags mittels Extrazuges in Wilhelmshafen eintreffen, um der Vereidigung der Anfang Februar eingeſtellten Rekruten der 2. Matroſen- und Werft-Diviſion und wahrſcheinlich auch der feierlichen Enthüllung der am Freitag in der Eliſabethkirche aufgehängten Marmor-Gedenktafel für die Beſatzungen S. M. S. S. „Iltis" und „Auguſta" beizuwohnen. Abgeſehen von dieſem Feſtakt wird das Programm für die Anweſenheit des Kaiſers in Wilhelmshafen von dem der Vorjahre wenig abweichen. Die Vereidigung erfolgt in dem bereits heute vollſtändig zu dieſem Zwecke dekorirten Exerzierſchuppen an der Oſtfrieſenſtraße. Bei der Vereidigung ſteht der Adjutant unter der Flagge, die beiden Geiſtlichen neben dem Altar. Der Vereidigung werden u. a. beiwohnen der à la suite des 2. Seebataillons ſtehende Erbgroßherzog Friedrich Auguſt von Oldenburg, der kommandirende Admiral v. Knorr, der Staatsſekretär des Reichsmarineamts, Admiral Hollmann, und der Chef des 1. Geſchwaders, Vize-Admiral Thomſen. Nach der Vereidigung findet eine Beſichtigung der kaiſerlichen Werft, insbeſondere des im Ausbau begriffenen Panzerſchiffes 1. Klaſſe „Kaiſer Friedrich III.", ſowie des auf Stapel liegenden und ſchon ziemlich weit vorgeſchrittenen Panzerſchiffes „Erſatz Friedrich der Große" ſtatt, dann wird das Frühſtück im Kaſino eingenommen. Für den Abend hat der Kaiſer, der an Bord des Panzerſchiffes 1. Klaſſe „Kurfürſt Friedrich Wilhelm" Wohnung nimmt, Einladungen für das auf dieſem Schiff einzunehmende Diner ergehen laſſen. Falls noch Zeit vorhanden iſt, wird eine Beſichtigung der 1. Diviſion des 1. Geſchwaders (Brandenburg-Klaſſe), eventuell auch eine kurze Fahrt in See vorgenommen werden.

— Die „Nat.-Lib. Korr." glaubt annehmen zu dürfen, daß in der geſtrigen Sitzung des Staatsminiſteriums über die Stellung der Regierung zur preußiſchen Beſoldungsvorlage entſcheidende Beſchlüſſe gefaßt worden ſind. Weiter beſtätigt die „Nat.-Lib. Korr." die ſchon auch von uns wiedergegebene Mittheilung, wonach eine Verſtändigung auf der Grundlage herbeigeführt werden ſoll, daß das Höchſtgehalt für die Richter auf 6600 Mark ſtatt 6300 Mark und für die Regierungsräthe auf 6900 ſtatt 7200 Mark feſtgeſetzt wird und für die techniſchen Regierungsräthe die Zeit voll zur Anrechnung gelangt, die ſie ſeit ihrem 35. Lebensjahre im Staatsdienſt zugebracht haben. Man werde darauf rechnen dürfen, daß die Regierung ſich entgegenkommend zeigt.

— Durch die Blätter geht wieder die Meldung, daß Herr v. Bennigſen kein neues Mandat zum Reichstage annehmen und aus ſeiner Stellung als Oberpräſident von Hannover zurücktreten wolle. Da die Meldung auch diesmal aus welfiſcher Quelle ſtammt, ſo wird man ihren Werth bemeſſen können.

— Ueber die Ablehnung der volksthümlichen Hochſchulkurſe wird der „Berl. Wiſſenſch. Korr." aus Gelehrtenkreiſen geſchrieben: „Die Ablehnung der volksthümlichen Hochſchulkurſe im Senat der Berliner Univerſität war bei der derzeitigen Zuſammenſetzung deſſelben mit ziemlicher Sicherheit vorauszuſagen. Eine Beeinfluſſung des Senats durch äußere Vorgänge der letzteren Zeit anzunehmen, wäre durchaus falſch. Die Mehrzahl des aus 12 Mitgliedern beſtehenden Senats vertrat die Anſicht, daß der Senat mit dieſen Hochſchulkurſen eine zu hohe Verantwortlichkeit auf ſich nehmen würde, inſofern es doch nicht ausgeſchloſſen wäre, daß in die Vorträge religiöſe und politiſche Tendenzen hineingetragen würden, mit denen ſich der Senat nicht einverſtanden erklären könnte. Der jetzige Senat iſt in ſeiner Mehrheit daher der Anſicht, daß die Vertreter des Planes einen freien Verein gründen ſollten, um die Kurſe ins Werk zu ſetzen. Dies könnte freilich jeden Augenblick geſchehen, hätte aber eben eine ganz andere Bedeutung. Das Wichtigſte iſt es, daß die Univerſität als ſolche die Kurſe in die Hand nimmt und ſo einerſeits für ſich ſelbſt Fühlung mit dem Volke findet, andererſeits die Kurſe vor tendenziöſer Ausbeutung bewahrt. Dies iſt aber ohne den Senat nicht möglich und wird ſicherlich bei einem ſpäteren Senat durchzuſetzen ſein. Es iſt alſo um der Sache ſelbſt willen eine Vertagung derſelben erwünſcht."

Dazu bemerkt die „Berl. Wiſſenſch. Korr.": Die Petition, die in Angelegenheit der volksthümlichen Hochſchulkurſe dem Senat überreicht wurde, hatten von 83 Ordinarien 52 unterſchrieben; viele derjenigen, welche nicht unterſchrieben hatten, fehlten nur zufälligerweiſe und ſind jedenfalls nicht Gegner der Kurſe. Auch 49 Extraordinarien und 101 Privatdozenten ſind für die volksthümlichen Hochſchulkurſe. Dieſelben ſind alſo nur der zufälligen Zuſammenſetzung des Senats zum Opfer gefallen, und dem nächſten Senat wird es vorbehalten bleiben, das Verſäumte nachzuholen. Daß das Miniſterium aber alsdann dem jungen Unternehmen, das ſich die Aufgabe ſtellt, bildend und veredelnd auf die großen Maſſen zu wirken, ſeine Unterſtützung verſagen wird, iſt nicht anzunehmen.

— Zu ihrer Mittheilung über die religiöſe und nationale Bedrängniß der katholiſchen weſtfäliſchen Anſiedler in Lawau an der deutſchen Oſtgrenze ſchreibt die „Nat.-Lib. Korr.":

„Die „Germania" bringt eine Gegenerklärung, über deren Urſprung wir nicht im Zweifel ſind. In jener Mittheilung ſtand: daß für die Lawauer Katholiken eine eigene Parochie gegründet und eine ſchöne neue Kirche gebaut iſt, daß ſie bisher vergebens auf einen Pfarrer warten, daß ſie freilich einen bekommen können, der dem Poſener Erzbiſchof genehm und aus der Diözeſe Poſen iſt, daß ſie aber einen Geiſtlichen aus der Heimath wollen, daß die offene Zuſtimmung des Poſener Erzbiſchofs bisher ausgeblieben iſt, und daß die Lawauer Weſtfalen in ihrem Vertrauen auf das, was ihnen unter der Firma „Deutſch" von Poſen zugeſchickt wird, darum mißtrauiſch ſind, weil ihnen die polniſche Geiſtlichkeit bei der letzten Reichstagswahl polniſche Stimmzettel in die Hand drückte. Nicht eine einzige dieſer Thatſachen kann die „Germania" oder ihr Gewährsmann beſtreiten, dafür führt er eine betäubende kirchenrechtliche Kanonade auf über die äußere Errichtung einer Pfarrei. Das iſt aber vollſtändig Nebenſache, es handelt ſich bei der ganzen Beſchwerde lediglich darum: was ſteht dem Wunſche der Anſiedler entgegen, wenn die Pfarre eingerichtet iſt, einen Pfarrer aus der Heimath zu erhalten? Von einer Bereitwilligkeit auf dieſem Gebiete iſt aber bei der geiſtlichen Behörde in Poſen nichts zu merken und in dem Sinne ſchreibt die „Germania" weiter: „Dieſe Forderung von Import-Geiſtlichen! In der katholiſchen Kirche beſetzt — Gott ſei Dank — die geiſtliche Behörde die vakanten Stellen und nicht eine Anzahl Gemeindemitglieder." Dabei iſt weder in dem Artikel für die Lawauer Gemeinde dieſer Anſpruch erhoben worden, noch haben die Lawauer Katholiken ſelbſt Wahl ihrer Geiſtlichen für ſich in Anſpruch genommen. Das Wort „Importgeiſtlicher" aber kennzeichnet die Sachlage ſo zutreffend, daß es konſervirt zu werden verdient. Mit „Importgeiſtlicher" werden nämlich ein für alle Mal die deutſchen Geiſtlichen aus anderen Diözeſen ſtigmatiſirt, die ſich der Aſpiration hingeben, in der Diözeſe Poſen einen ſeelſorgeriſchen Wirkungskreis zu ſuchen und dabei gut national zu bleiben! Zum Schluß wird dann den weſtfäliſchen Anſiedlern liebevoll zugeſprochen; ſie ſeien „viel zu gute Katholiken" und wenn „ein Einzelner" den Wunſch, einen einheimiſchen weſtfäliſchen Geiſtlichen haben zu wollen, äußerte, ſo war er eben „aufgehetzt", kennt die „hieſigen" Verhältniſſe nicht und hat ſchließlich „keine Ahnung" vom Kirchenrecht. Es giebt kaum einen Ausdruck berechtigter Entrüſtung, um dieſe Redensarten zu qualifiziren, wenn man die beweglichen und ſubſtanziirten Klagen der Anſiedler ſelbſt über ihre religiöſe Bedrängniß daneben hält. Die Thatſache ſchließlich, daß die polniſche Geiſtlichkeit verſucht hat, den katholiſchen Anſiedlern polniſche Stimmzettel zuzuſtecken, aber bei dem deutſchpatriotiſchen Gefühl derſelben aufgelaufen iſt, wird überhaupt nicht erwähnt, geſchweige denn getadelt. So ſtellt ſich dieſe Erwiderung in der „Germania", die eingeſtandenermaßen aus der Diözeſe Poſen ſtammt, dar als eine Expektoration, in der ſich Verlegenheit über die widerfahrene Bloßſtellung mit dem frivolen Verſuche vermiſcht, dieſen ſchreienden Mißſtand zu ſanktioniren."

Oeſterreich-Ungarn.

Wien, 2. März. Das Wahlkomitee der Fortſchrittspartei Wiens beſchloß in den Wahlkampf um die Mandate der allgemeinen Wählerklaſſe (fünfte Kurie) einzutreten und wird eigene Kandidaten gegen die Sozialdemokraten und die Chriſtlich-Sozialen aufſtellen. In dem bezüglichen Wahlaufrufe wird erklärt, das fortſchrittliche Wahlkomitee ſei im Irrthum, wenn es annehmen würde, daß die Kurie des allgemeinen Wahlrechtes lediglich für die organiſirten Arbeiter geſchaffen ſei. Durch Unterſtützung der ſozialdemokratiſchen Partei oder durch die Wahlenthaltung würde eine Täuſchung über die Machtverhältniſſe der Sozialdemokraten herbeigeführt und vielleicht bewirkt, daß manche bürgerlichen Elemente der chriſtlich-ſozialen Partei in die Arme getrieben werden. Man müſſe auch die Behauptung Lügen ſtrafen, daß die Fortſchrittlichen und die Sozialdemokraten nur eine Partei ſeien. Sollte der Kampf zur Folge haben, daß eine Entſcheidung durch Stichwahl vorbehalten bleibt, ſo werde die Forſchrittspartei ſo ſtimmen, daß wenigſtens der politiſchen Reaktion das Vordringen erſchwert wird.

Spanien und Portugal.

Ueber den Aufſtand auf den Philippinen liegen in der „Epoca" Mittheilungen vor, aus denen erhellt, daß am 26. Februar General Lachambre mit den ihm zur Verfügung ſtehenden Streitkräften einen Erfolg über die Aufſtändiſchen davongetragen hat. Der Kampf dauerte mehr als acht Stunden; die Verluſte der ſpaniſchen Truppen beliefen ſich auf etwa 80 Mann. Der Zuſammenſtoß erfolgte bei Perez Dasmarinas, das von 5000 Aufſtändiſchen vertheidigt wurde, die unter dem Befehle Emilio Aginaldos ſtanden. In der unmittelbaren Umgebung von Dasmarinas wurden von den ſpaniſchen Truppen 450 Leichen von Eingeborenen, die im Kampfe gefallen waren, gefunden. Inzwiſchen wird über eine neue Verſchwörung auf den Philippinen telegraphirt:

Madrid, 2. März. Wie eine Depeſche aus Manila meldet, iſt in Folge der Verhaftung Miguel Lledos, der ſich den Titel eines Generals der Aufſtändiſchen beilegte, von der Polizei eine neue Verſchwörung entdeckt worden. Lledo beſchäftigte ſich mit der Bewaffnung der Bevölkerung von Novaliches, um in die Provinz Bulacan einzufallen.

Während die Regierungsnachrichten aus Kuba ſehr zuverläſſig lauten, verfügt der Inſurgentenführer Maximo Gomez allem Anſcheine nach noch über beträchtliche Streitkräfte. Das Madrider Blatt „El Liberal" veröffentlicht in einer Extra-Ausgabe einen intereſſanten Bericht ſeines kubaniſchen Spezial-Korreſpondenten Senor Morote, welcher in die Gefangenſchaft der Aufſtändiſchen gerathen und als Spion vor ein Kriegsgericht geſtellt worden war. Er wurde von den Vorpoſten bei Sancta Spiritus in der Provinz Santa Clara aufgegriffen, wohin er gegangen war, um ſich über Stärke und Stellungen der Aufſtändiſchen zu unterrichten. Vor den Oberbefehlshaber Maximo Gomez gebracht, wurde er von demſelben hart angelaſſen und beſchuldigt, die Linien unter falſchen Vorſpiegelungen paſſirt zu haben. Alle Berufung auf ſeine Eigenſchaft als Berichterſtatter, auf Empfehlungen des Finanzminiſters der Kubaner und anderer Autonomiſten, ſowie auf die kubafreundlichen Artikel, die er geſchrieben, half nichts; Maximo Gomez verlangte von Morote, daß er ſchriftlich die Unabhängigkeit Kubas anerkenne, und als er dies verweigerte, ließ ihn Gomez vor ein Kriegsgericht ſtellen. Dieſes trat am folgenden Morgen unter einem Baume zuſammen, die Truppen der Aufſtändiſchen ſtanden ringsum geſchaart, und Morote ſaß zwiſchen zwei Wachen auf einer Bank. Der Ankläger beantragte ſofortige Erſchießung wegen Spionage. Als Vertheidiger fungirte ein Kreole, Oberſt Alberdi, deſſen beredte Ausführungen lauten Beifall fanden. Morote durfte ſich ſelbſt vertheidigen, und nach kurzer Berathung wurde er für ſchuldlos erklärt. Maximo Gomez entließ ihn hierauf mit der Mahnung, nicht zurückzukommen, ſonſt würde er ihn ohne Weiteres erſchießen laſſen. Morote berichtet, die Aufſtändiſchen ſeien zahlreich, ausgezeichnet bewaffnet und mit Munition ſowie mit Lebensmitteln reichlich verſehen; die meiſten Offiziere gehörten den beſten Familien Kubas an, und der Vorpoſtendienſt ſowie alle militäriſchen Einrichtungen würden vorzüglich gehandhabt. Maximo Gomez benehme ſich als Diktator und weiſe jeden Friedensvorſchlag von ſich, die hervorragendſten Aufſtandsführer dagegen ſeien zur Annahme der Reformen geneigt.

England.

London, 2. März. Im Ausſchuß zur Unterſuchung des Jameſon'ſchen Einfalles in das Gebiet der ſüdafrikaniſchen Republik nahm Labouchere heute die Befragung Cecil Rhodes' wieder auf. Er ſtellte an denſelben Fragen betreffend die Konzeſſionen in Transvaal, welche nach Rhodes' letzter Erklärung immer an Deutſche ertheilt worden ſeien. Labouchere bemerkte, daß die Zementkonzeſſionen Eckſtein und Beit erhielten, während in Betreff der Einrichtung der elektriſchen Beleuchtung von Pretoria der Rath des engliſchen Ingenieurs Preece eingeholt und ein wichtiger Theil der Arbeiten von zwei engliſchen Firmen ausgeführt worden ſei. Hierauf erwiderte Rhodes, daß ſeine Erklärung auf einem in der „New Review" erſchienenen Artikel beruht habe, welcher ſeines Wiſſens keine Widerlegung erfahren habe. Rhodes erklärt ſodann in Bezug auf den Jameſon'ſchen Einfall, er habe ſeinerzeit vom Kap ein Telegramm nach London geſandt, in welchem er ſich erbot, nach England zu kommen und im Prozeſſe wider Jameſon und Genoſſen als Zeuge aufzutreten, wenn er dadurch Jameſon 24 Stunden Gefängniß erſparen könne. Wäre er Geſchworener in dem Prozeſſe geweſen, ſetzte Rhodes hinzu, ſo würde er ſich geſagt haben, daß der hinter Jameſon ſtehende Mann der eigentliche Anſtifter ſei, und würde gelinde mit ihm verfahren ſein. Labouchere richtete ſodann die Frage an Rhodes, ob bei ſeinem Intereſſe an der Chartered Company ſeine eigene Taſche betheiligt ſei. Hicks-Beach erhob gegen dieſe Frage Laboucheres Einſpruch. Labouchere beſtand jedoch auf derſelben, was zu einer Erörterung führte, die damit endete, daß die Oeffentlichkeit der Verhandlung auf 20 Minuten ausgeſchloſſen wurde. Bei Wiederaufnahme der Oeffentlichkeit richtete Labouchere an Rhodes die Frage, wieviel Aktien der Geſellſchaft er vor dem Einfall Jameſons beſeſſen hätte. Rhodes antwortete, er glaube, 40—50 000 Aktien. Labouchere fragte weiter, ob, wenn der Einfall gelungen wäre, der Werth der Aktien geſtiegen ſein würde. Rhodes erwiderte lächelnd: „Nein, ich glaube nicht!" Labouchere fuhr fort zu fragen, dies wäre alſo nicht einer der Zwecke Rhodes' bei deſſen Förderung des Aufſtandes geweſen. Rhodes entgegnete: „Oh, gewiß nicht!" Der Advokat der Chartered Company Bigham vernahm Cecil Rhodes eingehend in Betreff der Verhältniſſe in Transvaal. Rhodes wiederholte die Beſchwerden der Uitlanders, deren Bemühungen, verfaſſungsmäßig Abhülfe zu ſchaffen, und wies auf die Mißſtände betreffend das Dynamit- und andere Monopole ſowie auf die gegenwärtige Verfaſſungskriſe in Transvaal hin. Die Annahme, die Randbevölkerung ſei in die Revolution hineingetrieben worden, ſei lächerlich. Eine Aenderung müſſe kommen; bis dahin werde eine fortwährende Agitation ſtattfinden. Viele fortſchrittliche Boeren ſympathiſirten mit der Reformbewegung. — Nach Eröffnung der heutigen Verhandlung fragte Labouchere Rhodes, ob deſſen Worte „nächſtes Mal in verfaſſungsmäßiger Weiſe vorzugehen", ein Verſprechen ſeitens Rhodes bedeuten, ſich in Zukunft in kein ungeſetzliches Verfahren betreffend Transvaal einzulaſſen. Rhodes bejahte dies.

London, 2. März. Die Denkſchrift des Erſten Lords der Admiralität, Goſchen, über den Flotten-Etat für das Jahr 1897—98 iſt heute im Parlamente zur Vertheilung gelangt. Das Programm für Schiffsbauten umfaßt den Bau von vier Schlachtſchiffen, drei drittklaſſigen Kreuzern, zwei Korvetten, vier Kanonenbooten, zwei Torpedoboots-Zerſtörern und einer neuen königlichen Yacht. Im Ganzen ſind 108 Fahrzeuge im Bau, von denen 66 im Laufe dieſes Jahres fertiggeſtellt werden. Die Zahl der Schiffsmannſchaften wird im Laufe dieſes Jahres um 6300, einſchließlich 121 Offiziere, vermehrt.

London, 2. März. Eine Privatdepeſche aus Johannesburg meldet, das Oberlandesgericht wird am 5. März ſich auf drei Monate vertagen, damit die Bürger über den Konflikt entſcheiden. Es beſteht kein Zweifel, daß die Bürger für den Volksraad entſcheiden, worauf die Richter nachgeben werden. Man hofft auf ein Kompromiß in der Zwiſchenzeit.

Montenegro.

Nach einer der „Pol. Korr." aus Cettinje zugehenden Meldung iſt bis zum 26. Februar von einer Anſammlung größerer türkiſcher Truppenmaſſen an der albaniſch-montenegriniſchen Grenze nichts wahrzunehmen geweſen. Für alle Fälle ſeien indeſſen von der montenegriniſchen Regierung Maßregeln ergriffen worden, um im Bedarfsfalle ein Korps von fünfzehn Bataillonen zum Schutze des Grenzgebiets innerhalb ſechs Tagen aufmarſchiren laſſen zu können. Fürſt Nikolaus denke nicht daran, ſeine zuwartende friedliche Haltung aufzugeben, und er habe auch Anlaß genommen, dem ruſſiſchen Geſandten in Cettinje Verſicherungen in dieſem Sinne zu ertheilen.

Amerika.

Newyork, 2. März. Der Präſident legte gegen die Einwanderungsbill ſein Veto ein.

Haftet der Chef für die Abmachungen ſeines Reiſenden?

Eine im Handelsleben ziemlich häufig vorkommende Frage iſt die, ob der Prinzipal verpflichtet iſt, für die Abmachungen ſeines Reiſenden einzuſtehen, wenn derſelbe die ihm gegebenen Inſtruktionen bezw. Preislimitirungen überſchritten, oder wenn er dem Chef etwas Anderes überſchrieben hat, als er in Wirklichkeit mit dem Kunden abgemacht hat. In einem zur Entſcheidung des Reichs-Oberhandelsgerichts gelangten Prozeſſe behauptete der Kunde, von dem Reiſenden eine Waare von der Qualität 1 zum Preiſe von 65 Pf. pro Meter gekauft zu haben, während der Prinzipal einwendete, daß, wenn der Reiſende zum Preiſe von 65 Pf. verkauft hat, er dann ſein Limitum, nach welchem er nicht unter 88 Pfennig verkaufen durfte, überſchritten, im Uebrigen aber auch nach Hauſe mitgetheilt hätte, daß er Qualität 2 und nicht Qualität 1 verkauft habe. Der Gerichtshof hat beide Einwendungen als nicht durchgreifend zurückgewieſen und ausgeführt, daß der von dem Reiſenden beſuchte Kunde nach dem Geſetze zu der Annahme berechtigt iſt, daß der Reiſende zu jeder beliebigen Vereinbarung des Kaufpreiſes berechtigt ſei, daß der Käufer alſo nicht die Pflicht habe, ſich zu erkundigen, ob etwa dem Reiſenden eine beſtimmte Verkaufslimitirung geſetzt worden wäre. Daß der Reiſende ſeinem Chef etwas Falſches überſchrieben hätte, ſei für den Kunden, der endgültig das Geſchäft mit dem Reiſenden abgeſchloſſen hatte, gleichgültig, und höchſtens hätte ſich der Chef wegen des ſchuldhaften Verhaltens des Reiſenden bezüglich ſeines Schadens an dieſen halten können. Da der Umfang der Vollmacht des Reiſenden durch das Geſetz beſtimmt iſt, ſo fragt es ſich, inwieweit Abänderungen des geſetzlichen Inhalts zuläſſig ſind, bezw. inwieweit ein Dritter darauf Rückſicht zu nehmen hat. In Bezug hierauf iſt zu bemerken, daß natürlich der Prinzipal an und für ſich das Recht hat, die in den Befugniſſen des Reiſenden liegenden Vollmachten einzuſchränken, allein der Dritte wird daraus, daß er entgegen dieſer Einſchränkung mit dem Reiſenden kontrahirt hat, nur dann in Anſpruch genommen werden können, wenn ihm nachgewieſen wird, daß ihm die Einſchränkung bekannt war, oder daß er ſie hätte kennen müſſen, und daß er trotzdem mit dem Reiſenden Geſchäfte in weiterem Umfange abgeſchloſſen hat. Das Gewöhnliche wird ſein, daß in dieſem Falle der Prinzipal durch Vermerke auf der Faktura oder durch ein an die Kunden verſandtes Zirkular mittheilt, daß beiſpielsweiſe der Reiſende nur ermächtigt ſein ſoll, mit gewiſſen Perſonen bis zu einem gewiſſen Betrage oder nur bei einem beſtimmten Preiſe Geſchäfte abzuſchließen, oder endlich, daß ihm überhaupt das Inkaſſo verboten iſt. Der Kunde wird daher eine ſolche ihm zur Kenntniß gebrachte Beſchränkung der Vollmacht reſpektiren müſſen, und wenn er ſich trotzdem mit dem Reiſenden in Geſchäfte, die dieſen Umfang überſchreiten, einläßt, ſo hat er ſich die Folgen ſelbſt zuzuſchreiben. Hat aber der Reiſende innerhalb ſeiner Vollmacht Geſchäfte abgeſchloſſen, ſo iſt der Prinzipal auch verpflichtet, dieſelben auszuführen, da ſie nicht erſt durch Acceptation perfekt werden, ſondern bereits rechtsgultig vollendet waren, als der Reiſende ſie mit dem Kunden abſchloß. Der Reiſende nimmt alſo nicht, wie häufig fälſchlich geglaubt wird, rechtlich eine ſolche Stelle ein, wie Jemand, der nur Kunden aufſucht und mit ihnen verhandelt, während der Abſchluß des Geſchäfts demnächſt dem Prinzipal zuſteht, ſondern er tritt als Vertreter des Geſchäftseigenthümers auf und ſchließt definitiv in ſeinem Namen die Geſchäfte ab. Natürlich geht aber andererſeits die Vertretung nicht ſo weit, daß der Chef auch für die Privatverhältniſſe bezw. die privatim von dem Reiſenden eingegangenen Verpflichtungen aufzukommen hätte. Es iſt beiſpielsweiſe ausdrücklich vom Reichs-Oberhandelsgericht feſtgeſtellt worden, daß der Chef für die von dem Reiſenden auf der Tour eingegangenen Verbindlichkeiten wie an Hotelwirthe, Fuhrleute ꝛc., nicht direkt zu haften hat, ſondern daß dieſe Perſonen ſich nur an das Vermögen des Reiſenden ſelbſt zu halten haben, dagegen die dem Prinzipal gehörigen Gegenſtände, wie Koffer, Muſter u. ſ. w. wegen ihrer Forderung nicht pfänden oder zurückbehalten dürfen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. März. Die weitere Vertretung des zur Kur beurlaubten Herrn Ober-Poſtdirektors Prowe hierſelbſt iſt vom 5. März ab dem Herrn Ober-Poſtdirektor Graefe aus Braunſchweig übertragen worden.

— Der Herr Finanzminiſter hat an die Vorſitzenden der Einkommenſteuer-Berufungskommiſſionen folgendes Schreiben gerichtet: „Behufs Prüfung der Steuererklärungen ergehen alljährlich an zahlreiche Steuerpflichtige gewiſſe, meiſt gleichlautende Vorfragen, von deren Beantwortung die Richtung der weiteren Erörterungen abhängig iſt. Beiſpielsweiſe gehören dahin die vielfach an Gewerbetreibende gerichteten Fragen, ob der Steuerpflichtige Handelsbücher nach Vorſchrift der Art. 28 ff. des Allgemeinen Deutſchen Handelsgeſetzbuches führe, ob bei der Berechnung des ſteuerpflichtigen Einkommens der Geldwerth der aus dem eigenen Betriebe entnommenen Waaren berückſichtigt ſei, und dergl. Im Allgemeinen beſtehen gegen die Zuläſſigkeit von ſachlichen Rückfragen dieſer Art keine Bedenken. Nach den hier gemachten Wahrnehmungen wird aber in einzelnen Bezirken dabei ohne gehörige Sichtung der Fälle verfahren, indem ſolche Anfragen nicht ſelten auch an Steuerpflichtige ergehen, bei denen ſie nach Lage der Verhältniſſe von vornherein als unangebracht oder doch entbehrlich erſcheinen. So muß bei dem Inhaber einer Firma, deren Eintragung in das Handelsregiſter bekannt iſt, die Führung kaufmänniſcher Bücher auch ohne ausdrückliche Beſtätigung dieſer Thatſache bis zum Erweiſe des Gegentheils vorausgeſetzt werden, und die Frage über den Verbrauch von Waaren kann ohne Nachtheil unterbleiben, wenn ſchon nach der Art des Betriebes ein nennenswerther Verbrauch von Waaren des eigenen Betriebes nicht wohl anzunehmen iſt. Sie wollen die Vorſitzenden der Veranlagungskommiſſionen Ihres Bezirkes darauf hinweiſen, daß die Beläſtigung der Steuerpflichtigen durch unnöthige Frageſtellungen der angedeuteten Art im Beanſtandungsverfahren thunlichſt vermieden werden muß, und Ihrerſeits den gleichen Geſichtspunkt bei Erörterung der Berufungen beachten."

—z. Evangeliſcher Arbeiter-Verein. Nachdem am Sonntag im Saale des Herrn Engelke in Grabow ein Familien-Abend ſtattgefunden, an welchem Herr Paſtor Brunnemann aus Nadrenſe einen lichtvollen, von den Zuhörern mit großer Aufmerkſamkeit verfolgten Vortrag „Aus Melanchthons Leben" gehalten, ſprach in der geſtrigen im Saale des evangeliſchen Vereinshauſes abgehaltenen Männer-Verſammlung Herr Militär-Oberpfarrer Nourney über das Thema: „Wie Kaiſer Wilhelm I. der Große ward". Nach einigen perſönlichen Bemerkungen über ſeinen Stand zum evangeliſchen Arbeiter-Verein hielt Redner ſeinen von patriotiſchem Geiſte durchwehten, tief gehenden und feſſelnden Vortrag, dem wir Angeſichts der bevorſtehenden Zentenarfeier Folgendes entnehmen. Von den bedeutungsvollen Märztagen: dem Geburtstag der Königin Luiſe, dem Friedensſchluß mit Frankreich u. ſ. w. iſt doch der Geburtstag Kaiſer Wilhelms I. am wichtigſten, denn Alle verdanken ihm, dem großen Kaiſer, etwas. Der Liberale verdankt ihm die Konſtitution, der Konſervative das Königsthum von Gottes Gnaden; der Beamte hat von ihm, der ſich als der erſte Diener des Staates bezeichnete, gelernt, dem Staate zu dienen; der Arbeiter verdankt ihm die ſo wichtigen, von einem liebeglühenden, ſorgenden Herzen zeugenden ſozialen Erlaſſe; der Chriſtenmenſch ſieht in ihm ein Vorbild von Glauben und Demuth. Die Frage, warum Kaiſer Wilhelm I. der Große genannt wird, iſt keine unanfechtbare. Viele wollen ihn den Siegreichen nennen. Wahr iſt es ja, daß ihm Alles gelungen, daß er in drei Kriegen ſiegreich geweſen iſt und Deutſchland wieder zu einem einheitlichen Reiche gemacht hat; doch könnte man hier von glücklichen Umſtänden und großen Männern ſprechen, die ihm zur Seite geſtanden. Gewiß hat er ſeine Pflicht und Schuldigkeit gethan, wie ſelten einer, aber dann hat er es verſtanden, die Sache mit Gottes Hülfe laufen zu laſſen und die Erfolge abzuwarten. Redner giebt einige Beiſpiele von der großen Pflichttreue des alten Kaiſers, wie er im dichten Kugelregen bei Königgrätz von Bismarck gebeten wird, ſich zurückzuziehen, wie er in Rezonville auf einem zerbrochenen Bettgeſtell geruht, das Redner ſelbſt geſehen. Doch das macht noch nicht die Größe des Heldenkaiſers. Seine Größe liegt darin, daß er ſich demüthigte vor Gott, daß er mit einem großen Herzen ſo Gewaltiges vollbrachte. Die Demüthigungsſtunden wurden bei ihm die Geburtsſtätten ſeiner Größe. Wenn er ſchon als Knabe mit ſeiner Mutter vor einem ſtolzen Napoleon fliehen mußte und ſpäter einem Napoleon als Sieger gegenüberſtand, ohne mit einem Wort der Schmach zu gedenken, welche deſſen Vorfahre über ſeine Eltern und ſein Vaterland gebracht — das iſt Größe. Wenn er mit Rückſicht auf den Wunſch ſeines königlichen Bruders und auf ſein Vaterland von ſeiner Jugendliebe abließ und die Prinzeſſin Auguſta von Sachſen-Weimar zur Gemahlin nahm und dieſe dann ſo herzlich liebte, daß den um ſein Sterbelager Verſammelten der letzte innige Blick, den er auf ſeine hohe Gemahlin warf, unvergeßlich blieb — darin liegt Größe. Wenn er im Jahre 1848 als der beſtgehaßte aller Preußen zur Flucht gezwungen wurde, dennoch den Glauben an ſein Vaterland nicht verlor, ſondern ſich in die Geſchichte hineinarbeitete, die Nothwendigkeit von Reformen einſah und die Konſtitution beſchwor; wenn er in der erſten Regierungszeit verkannt und geſchmäht dennoch ruhig weiter arbeitet und daran glaubt, daß er mit einem Herzen voll Liebe das Beſte des Volkes erreichen kann; wenn er die Beleidigungen, um derentwillen der Krieg von 1870 entbrannte, ruhig auf ſich nahm, aber den Ruhm, der ihm zu Theil wurde, auf ſeine Mitarbeiter ablenkte; wenn er nach dem fluchwürdigen Attentat eines Nobiling wie ein geſchoſſenes Wild zuſammenbrach und dennoch unter Schmerzen keine Verbitterung empfand, ja nicht einmal an ſein Leiden dachte, ſondern nur für ſeine Umgebung, für ſeinen Sohn, die Regierung und das Volk ſorgte — das iſt wahre Größe. Und als endlich im Jahre 1888 Schlag auf Schlag, vor Allem die Erkrankung ſeines Sohnes, ſein Herz getroffen und er am 9. März entſchlummert war, da fanden die Aerzte keine Todesurſache als die pſychiſche Erregung durch die Schmerzenskunde — er ſtarb an gebrochenem Herzen. An ihm iſt das Schriftwort erfüllt: „Wenn du mich demüthigſt, machſt du mich groß." Darum wird er mit Recht der Große genannt. Ein treuer Rathgeber, der von dem alten Kaiſer einmal gefragt wurde, ob er ſich das erklären könne, weshalb ihm, dem Kaiſer, ſo Großes widerfahre, antwortete: „Majeſtät haben treue Eltern gehabt, kennen die Macht des Gebets und beherzigen den Spruch: Den Demüthigen giebt Gott Gnade." In dieſen drei Gründen liegt das Geheimniß der Größe des Kaiſers, aber, ſo führt Redner aus, auch der Größe jedes Chriſtenmenſchen. Auch wir wollen halten an das Gedächtniß treuer Väter und Demuth bewahren. — Reicher Beifall lohnte die geiſtvollen Ausführungen des geſchätzten Redners. Der Vorſitzende Herr P. Thimm ſprach dem Redner den Dank des Vereins aus und gedachte dann unſeres jetzigen Monarchen. In das auf Kaiſer Wilhelm II. ausgebrachte Hoch ſtimmten die Anweſenden begeiſtert ein.

— In Berlin fand geſtern unter dem Vorſitz von Dr. Kabierski-Breslau eine Verſammlung ſämtlicher großen Radfahrer-Verbände ſtatt, es kam dabei wieder die Frage der Betheiligung der Amateure bei den Berufsfahrer-Rennen zur Debatte und wurde folgende Reſolution angenommen: „Amateure dürfen in Berufsfahrer-Rennen ſtarten mit Genehmigung der Zentralſportsbehörde oder außer jeder Preisbewerbung." Weiter wurde beſchloſſen, die neu zu ſchaffende Zentralſportsbehörde aus neun Perſonen zuſammenzuſetzen und zwar ſollen entſenden: je zwei Vertreter der Deutſche Radfahrerbund, der Sportausſchuß deſſelben und der Verband der Vereine für Radwettfahren und je einen Vertreter die Allgemeine Radfahrerunion, der deutſche Rennfahrerverband und der Sächſiſche Radfahrerbund.

— Ein Rieſen-Kaffeeklatſch wird am Dienſtag, den 9. d. M., Nachmittag 4 Uhr, im großen Saale des Konzerthauſes ſtattfinden, zu demſelben wird von einem Frl. Schmidt aus Hamburg eingeladen, welche dabei einen Vortrag über den „Kaffee-Genuß in der Familie in hygieniſcher und volkswirthſchaftlicher Betrachtung" halten wird. Nach dem Vortrage findet ſodann eine allgemeine Kaffeeprobe ſtatt, zu welcher ſich gewiß ſehr viele Damen einfinden werden, da die Karten gratis verabfolgt werden.

* Die Wärmehalle am Zimmerplatz iſt mit dem heutigen Tage geſchloſſen worden.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleiſch folgende Preiſe erzielt: Rindfleiſch: Keule 1,40, Filet 1,60, Vorderfleiſch 1,20 Mark, Schweinefleiſch: Kotelettes 1,40, Schinken 1,20, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleiſch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleiſch: Kotelettes 1,40, Keule 1,30, Vorderfleiſch 1,10 Mark; geräucherter Speck 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleiſchſorten waren 10—20 Pf. billiger.

— Der telegraphiſche Unfall-Meldedienſt, der im Intereſſe der Bevölkerung des platten Landes Ende der achtziger Jahre ins Leben gerufen worden iſt, hat einen außerordentlichen Aufſchwung genommen. Während Ende 1887 nur 514 Unfall-Meldeſtellen im Reichs-Telegraphengebiete beſtanden haben, iſt ihre Zahl Ende 1896 auf 10 072 geſtiegen, ſo daß zur Zeit 71,4 Prozent ſämtlicher Telegraphenanſtalten zur Entgegennahme telegraphiſcher Unfallmeldungen in der Lage ſind. Der Ausbreitung und der zunehmenden Erkenntniß von dem Werthe der Einrichtung entſprechend, hat auch eine vermehrte Inanſpruchnahme der Unfallmeldeſtellen ſtattgefunden. Im letzten Viertel des vergangenen Jahres ſind im Ganzen 6576 — das ſind täglich im Durchſchnitt 71,5 — Unfallmeldungen zur Beförderung gelangt; von dieſen ſind 4829 durch Erkrankungen und Todesfälle von Menſchen, 1510 wegen Vieherkrankungen, 120 wegen Feuers-, 12 wegen Waſſersgefahr und 105 aus ſonſtigen Anläſſen nöthig geworden. Der Unfallmeldedienſt wird bei allen neuen Telegraphenanſtalten, die mit Rückſicht auf die Erforderniſſe des Telegraphenbetriebes neuerdings allgemein Weckvorrichtungen erhalten, ohne Koſten für die Intereſſenten eingerichtet. Ebenſo ſind Unfallmeldeſtellen bisher überall da eingerichtet worden, wo dies ohne erhebliche Koſten möglich war. In denjenigen Fällen jedoch, wo es ſich um die Aufſtellung beſonderer Apparate handelte, hat bisher von den betreffenden Landgemeinden oder den ſonſtigen Intereſſenten ein Koſtenzuſchuß von 50 Mark à fonds perdu gefordert werden müſſen. Um den noch rückſtändigen Ortſchaften des platten Landes die Einführung der ſo ſegensreich wirkenden Einrichtung zu erleichtern, iſt, nachdem ſich eine billigere Beſchaffung der Apparate hat ermöglichen laſſen, der Koſtenbeitrag von 50 Mark auf 25 Mark ermäßigt worden. Es iſt zu erwarten, daß diejenigen Ortſchaften, die ſich bisher aus finanziellen Gründen der Einrichtung des Unfallmeldedienſtes gegenüber ablehnend verhalten haben, nunmehr für die dem öffentlichen Wohle dienende Einrichtung zu gewinnen ſein werden.

Aus den Provinzen.

Paſewalk, 2. März. Der Regiments-Sattler des hieſigen Küraſſier-Regiments beging geſtern die Feier ſeines 40jährigen Dienſtjubiläums.

D **Barth**, 2. März. Der Direktor der hieſigen Aktien-Zuckerfabrik, Herr Dr. Otto Kern, iſt geſtern im Alter von 45 Jahren verſtorben.

Gerichts-Zeitung.

— Unter dem Vorſitz des Chefpräſidenten Perſius hatte ſich am 2. März d. J. das Oberverwaltungsgericht mit der Disziplinarſache des Bürgermeiſters Roll aus Gneſen zu beſchäftigen. Gegen Roll war das Verfahren auf Amtsentſetzung eingeleitet worden, da er gelegentlich der Nahrungsmittelausſtellung in Gneſen dem Kapellmeiſter einer Militärkapelle verboten hatte, die Nationalhymne zu ſpielen, als Roll das Hoch auf den Kaiſer ausbrachte. Der Bezirksausſchuß zu Bromberg unter dem Vorſitz des Regierungspräſidenten von Tiedemann hatte zu Ungunſten von Roll entſchieden. Hiergegen legte Roll Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein, das gegen ſieben Stunden über die Sache in nicht öffentlicher Sitzung verhandelte. Den Vertretern der Preſſe wurde ſogar der Aufenthalt im Gerichtsgebäude nicht geſtattet. Das Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts iſt noch nicht bekannt.

Vermiſchte Nachrichten.

Breslau, 2. März. Der Rektor der Univerſität hat ein Disziplinarverfahren gegen mehrere Farben tragende Studenten eingeleitet, die bei der Menſur betheiligt waren, bei der der Mediziner Opitz das Leben einbüßte.

Inſterburg, 2. März. In der Georgenburger Forſt wurden unter abgethauten Schneemaſſen fünf Leichen, drei männliche und zwei weibliche, aufgefunden; vermuthlich Opfer der heftigen Schneeſtürme im Februar.

Salzwedel, 1. März. Eine beſondere Auszeichnung iſt dem Dirigenten der hieſigen Ulanenkapelle, Herrn Muſikdir. W. Bromme, zu Theil geworden. Gelegentlich der letzten Hofjagd am 13. November zu Letzlingen trat bekanntlich unſer Kaiſer in Begleitung des Großfürſten Wladimir von Rußland an das Trompeterkorps der Treffenfeld-Ulanen heran, beehrte Herrn Bromme mit einer Anſprache, überreichte ihm eine werthvolle goldene Uhr und ordnete gleichzeitig an, daß die Noten einiger Programmnummern der Tafelmuſik an den Großfürſten Wladimir von Rußland nach Petersburg geſandt werden ſollten. Sofort nach der Rückkehr nach Salzwedel wurde der kaiſerliche Befehl ausgeführt und im Inſtanzenwege durch das Regiments-, Brigade-, Diviſions- und Armeekorpskommando das Notenmaterial an das Auswärtige Amt in Berlin und von dort an den Beſtimmungsort geſandt. Am Sonnabend nun überreichte der Regimentskommandeur, Oberſtlieutenant Kunhardt v. Schmidt, Herrn Bromme den fürſtlichen Dank für die Notenſendung, einen prachtvollen ſilbernen und vergoldeten Humpen mit der eingravirten Widmung: „Se. königl. Hoheit der Großfürſt Wladimir von Rußland dem Stabstrompeter Bromme 1896." Der Humpen liegt in einem mit ponceau-rothem Sammet und gleichfarbiger Seide ausgeſchlagenen Eichenholzkaſten mit ſilbernem Henkel und Schlüſſel an rothſeidenem Bande.

]-[**Brüſſel**, 3. März. Bei einer geſtern ſtattgehabten Feuersbrunſt in einer Möbel-Niederlage kam ein Feuerwehrmann in den Flammen um.

Paris, 1. März. (Vom Karneval.) Wer könnte am Faſtnachtsmontag in Paris von etwas Anderem reden wollen als vom Karneval, der die Gemüther vor Allem beſchäftigt und ſelbſt die Orientfrage in den Hintergrund treten läßt? Wie alljährlich bot geſtern die franzöſiſche Hauptſtadt das fröhliche Faſtnachtsbild. Zwar erhob ſie ſich mit Bedenken vom Lager, denn ſie blieb den ganzen Vormittag in Nebel gehüllt, aber die Sonne, die nun einmal im Gefolge des närriſchen Prinzen ſein muß, hatte Einſehen und ſchloß ſich ihm wenigſtens am Nachmittage an. Der Faſtnachtszug ſetzte ſich in Paris kurz nach 11 Uhr vom Induſtriepalaſte aus in Bewegung und begab ſich zunächſt nach dem Elyſee, um vor dem Präſidenten der Republik zu defiliren. Das Publikum hatte ſich, wie gewöhnlich, allerwärts auf Bänken, Leitern und improviſirten Tribünen aufgeſtellt und war in der fröhlichſten Stimmung. Die Koloſſalfigur des Prinzen Karneval ritt diesmal auf dem Verkehrsmittel der Neuzeit, einem mächtigen Velozipéd, und war von einer Schaar männlicher und weiblicher Radler umgeben. Der Boeufgras, der Maſtochſe, der dann folgte, befand ſich auf einem Wagen inmitten galliſcher Opferprieſter vor einem tempelartigen Gebäude, das den alten keltiſchen Grabdenkmälern nachgebildet war, wie man ſie in Frankreich zu Hunderten findet. Von den übrigen zahlreichen großen Feſtwagen erregte der der Charcuterie, wo Köche von Schweinen am Spieße geröſtet wurden, und der der Palette, auf der hübſche Mädchen die Rolle der Farben vertraten, beſondere Aufmerkſamkeit und lebhaftes Vergnügen. Auch der Wagen der Röntgenſtrahlen, der Jonas in angenehmer Geſellſchaft im Magen eines mächtigen Walfiſches zeigte, beluſtigte das Publikum. Herr Faure ſtand mit ſeiner Familie an einem der Fenſter des Elyſee und klatſchte beim Vorbeimarſch des Zuges wiederholt Beifall. Die Präſidenten des Feſtkomitees überbrachten ſeiner Gemahlin einen prächtigen Blumenkorb von Azalien und Orchideen, eine Aufmerkſamkeit, die auch der Gemahlin des Miniſters des Innern zu Theil wurde. Auf den großen Boulevards wogte eine ungeheure Menſchenmenge, durch die ſich der Zug nur langſam einen Weg bahnte. Die Boulevardbäume hatten den herkömmlichen Schmuck der bunten Papierfäden angelegt und zu ihren Füßen blühte der Confettihandel in noch nie dageweſener Weiſe. Die kleinen bunten Papierbeſen waren diesmal wegen ihrer Gefährlichkeit für die Augen von der Polizei verboten worden, was nicht hinderte, daß ſie verſchiedentlich doch zur Anwendung kamen. Karnevalneuheiten ſah man nur wenige, es ſei denn, daß die Papierſchmetterlinge und die petits cochons, die kleinen Schweinchen aus Papiermaché, die die camelots maſſenhaft verkauften, als ſolche hätten bezeichnet werden können. Außerhalb des Zuges belebten auch mannigfaltige Reklamewagen die Hauptverkehrsadern der Stadt, wovon eine Viktoria, von zwei ſtattlichen Ochſen gezogen, am meiſten auffiel. Selbſtverſtändlich kam auch eine Reihe von Unfällen, wenn auch keine Todesfälle, vor. Gleich beim Auszug aus dem Induſtriepalaſte ſtürzten 3 Figuranten und zogen ſich Verletzungen zu, die ihre Ueberführung in die Sanitätswache des Palais nothwendig machten. Auf den Champs-Elyſées fiel ein fünfundzwanzigjähriger Arbeiter vom Baume und zog ſich eine Verſtauchung des rechten Armes zu. Aber im Uebrigen verlief der erſte Karnevalstag ohne Störung der Feſtfreude, und auf den großen Boulevards tobte die Confettiſchlacht bis Nachts 1 Uhr und hinterließ eine Confettiſchneeſchicht von einer Höhe, daß ſtellenweiſe die Ränder des Trottoirs nicht mehr zu erkennen waren. Heute macht Prinz Karneval dem rechten Ufer einen zweiten und morgen dem linken Ufer einen Beſuch. Das Wetter hat ſich aufgehellt und verſpricht für heute und morgen noch geſteigerte Faſtnachtsfreuden.

Rom, 2. März. Der italieniſche Afrikareiſende Trevis wurde im Somalilande von Eingeborenen überfallen und verwundet. Er verſtarb an Bord eines italieniſchen Kriegsſchiffes.

— Ueber einen, der das Herz nicht auf dem richtigen Fleck hat, ſchreibt man aus Florenz untern 27. Februar: „In das öffentliche Krankenhaus von Florenz wurde vor einigen Tagen der vierundſechzigjährige Bäckermeiſter Ferdinando Picchianti aufgenommen, weil er an Waſſerſucht litt. Zu ihrem großen Erſtaunen ſtellten die Aerzte an dem Kranken feſt, daß er ſein Herz nicht auf der linken, ſondern auf der rechten Seite der Bruſt habe. Da dieſe Erſcheinung zu den allergrößten Seltenheiten gehört, ſo will man an dem Kranken umfaſſende Verſuche mit Röntgenſtrahlen anſtellen, um womöglich von ſeiner ganzen inneren Struktur ein deutliches Bild zu gewinnen. Signor Picchianti hat unter der falſchen Lage ſeines Herzens bisher nicht zu leiden gehabt und war ſich gar nicht bewußt, daß er das Herz am falſchen Flecke habe."

Börſen-Berichte.

Stettin, 3. März. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 6 Grad Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: SO.

Privat-Ermittelung.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 160,00 bis 163,00 B.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 118,00 bis 119,00 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Kilogramm loko 128,00 bis 130,00 nom.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er —,— bez.

Rüböl unveränd., per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 53,75 B., per März 54,75 B., per April-Mai 55,00 B.

Petroleum loko 10,00 Mark B.

Landmarkt.

Weizen 159 bis 161. Roggen 115 bis 118. Gerſte —. Hafer 134—136. Heu 3—3,50. Stroh 30—35. Kartoffeln 45—48 per 24 Zentner.

Berlin, 3. März. (Berliner Produktenmarkt. Privat-Ermittelungen.) Weizen loko gelber, uckermärkiſcher —,— bis —,—, per Mai 168,75. Feſter.

Roggen loko 121,00 bis 122,00, per Mai 123,00. Beſſer.

Hafer loko 132,00 bis 150,00, per Mai 129,00 nom. Matt.

Rüböl loko m. F. 55,90 nom., loko o. F. 54,80 nom., per Mai 55,80 nom. Leblos.

Spiritus (amtl.) loko 70er 38,60, loko 50er 58,30, per Mai 43,50, per September 44,30. Still.

Mais loko 90,00 bis 94,00 nom., per Mai 82,00 nom. Matt.

Petroleum 22,00. Ruhig.

London, 3. März. Wetter: Veränderlich.

Berlin, 3. März. Schluß-Kourſe.

Preuß. Conſols	4%	104,10
do. do.	$3^1/_2$%	103,90
do. do.	3%	98,00
Deutſche Reichsanl.	3%	97 90
Pomm. Pfandbriefe	$3^1/_2$%	101,50
do. do.	3%	94,00
do. Neuländ. Pfdbr.	$3^1/_2$%	100,50
3% neuland. Pfandbriefe		94 00
Centrallandſch. Pfdbr.	$3^1/_2$%	101 10
do.	3%	93 30
Italieniſche Rente		89 00
do. 3% Eiſenb.-Oblig		55 25
Ungar. Goldrente		103,40
Rumän. 1881er am. Rente		99,60
Serbiſche 4% 95er Rente		62 75
Griech. 5% Goldr. v. 1890		24 50
Rum. amort. Rente 4%		88,25
Ruſſ. Boden-Credit	$4^1/_2$%	105,40
do. do. von 1880		103,10
Mexikan. 6% Goldrente		96 40
Oeſterr. Banknoten		170,60
Ruſſ. Banknoten Caſſa		216 65
do. do. Ultimo		216,25
National-Hyp.-Credit-Geſellſchaft (100)	$4^1/_2$%	107,90
do. (100)	4%	104 90
do. (100)	4%	101,00
do. unkb. b. 1905 (100)	$3^1/_2$%	99,90
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emiſſion		101,60
Stett. Vul.-Act. Litt. B.		180,75
Stett. Vulc.-Prioritäten		181 60
Stettiner Straßenbahn		112 00
Petersburg kurz		216 90
London kurz		— —

London lang	— —
Amſterdam kurz	— —
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	— —
Berliner Dampfmühlen	125,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	67,60
„Union", Fabrik chem Produkte	117,50
Barziner Papierfabrik	186,00
Stöwer, Nähmaſchinen- u. Fahrrad-Werke	201,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,90
$3^1/_2$% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe $3^1/_2$%	100,75
Ultimo-Kourſe:	
Disconto-Commandit	204,50
Berliner Handels-Geſellſch.	162,00
Oeſterr. Credit	226,50
Dynamite Truſt	192 90
Bochumer Gußſtahlfabrik	152 90
Laurahütte	159,60
Harpener	174,25
Hibernia Bergw.-Geſellſch.	175 40
Dortm. Union St.-Pr. 6%	45,10
Oſtpreuß. Südbahn	95 00
Marienburg-Mlawkabahn	88,75
Mainzerbahn	118 90
Norddeutſcher Lloyd	110 75
Lombarden	38 50
Franzoſen	146 75
Luxemb. Prince-Henribahn	9 ,50

Tendenz: Still.

Paris, 2. März, Nachm. (Schlußkourſe.) Beſſer.

	2.	1.
3% Franz. Rente	102,80	102,70
4% Ital. Rente	89,25	88,80
Portugieſen	23,20	23,10
Portugieſiſche Tabaksoblig.	485,00	484,00
4% Rumänier	87,70	87,55
4% Ruſſen de 1889	—,—	—,—
4% Ruſſen de 1894	—,—	66,25
$3^1/_2$% Ruſſ. Anl.	—,—	99,80
3% Ruſſen (neue)	91 10	90,75
4% Serben	—,—	62,50
3% Spanier äußere Anleihe	59,21	60,25
Convert. Türken	18,40	18,30
Türkiſche Looſe	90,00	90,50
4% türk. Pr.-Obligationen	425,00	427,00
Taba s Ottom.	283,00	285,00
4% ungar. Goldrente	103,25	— —
Meridional-Aktien	625,00	627,00
Oeſterreichiſche Staatsbahn	736,00	739,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	811,00	802,00
Banque ottomane	513,00	514,00
Credit Lyonnais	760,00	760,00
Debeers	691,00	693,00
Langl. Estat.	89,00	90,00
Rio Tinto-Aktien	674,00	671,00
Robinſon-Aktien	184,50	183,00
Suezkanal-Aktien	3185,00	3175,00
Wechſel auf Amſterdam kurz	205,87	205,87
do. auf deutſche Plätze 3 M.	$122^5/_{16}$	122,37
do. auf Italien	5,50	5,62
do. auf London kurz	$25,16^1/_2$	25,16
Cheque auf London	$25,18^1/_2$	25,18
do. auf Madrid kurz	390,50	390,00
do. auf Wien kurz	207,87	208,00
Huanchaca	64 00	62 00
Privatdiskont	$1^7/_8$	$1^7/_8$

Hamburg, 2. März, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per März 48,50, per Mai 49,25, per September 50,25, per Dezember 50,25.

Hamburg, 2. März, Nachmittags 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Baſis 88% Rendement neue Uſance frei an Bord Hamburg, per März 8,70, per April 8,75, per Mai 8,85, per Auguſt $9,07^1/_2$, per Oktober $9,02^1/_2$, per Dezember $9,12^1/_2$. Matt.

Bremen, 2. März. (Börſen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börſe.) Ruhig. Loko 5,75 B. Ruſſiſches Petroleum. Loko —,—. Schmalz beſſer. Wilcox $22^1/_2$ Pf., Armour ſhield $22^1/_2$ Pf., Cudahy 24 Pf., Choice Grocery 24 Pf., White label 24 Pf., Fairbanks — Pf. Speck erholt. Short clair middl. loko 23 Pf.

Wien, 2. März. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 8,14 G., 8,16 B., per Mai-Juni 8,07 G., 8,09 B. Roggen per Frühjahr 6,83 G., 6,85 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 4,12 G., 4,13 B. Hafer per Frühjahr 6,39 G., 6,41 B.

Amſterdam, 2. März. Bancazinn 37,00.

Amſterdam, 2. März. Java-Kaffee good ordinary 50,75.

Amſterdam, 2. März, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine feſt, per März 186,00, per Mai 182,00. Roggen loko —,—, do. auf Termine feſt, per März 101,00, per Mai 102,00, per Juli 103,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per Herbſt —,—.

Havre, 2. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per März 59,50, per Mai 60,00, per September 61,00. Feſt.

London, 2. März. An der Küſte 3 Weizenladungen angeboten.

London, 2. März. 96proz. Javazucker 11,12 ruhig. Rüben-Rohzucker loko 8,75 ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 2. März. Chili-Kupfer 50,87, per drei Monate 51,25.

London, 2. März. Spaniſches Blei 11 Lſtr. 13 Sh. 9 d.

Liverpool, 2. März. Getreidemarkt. Weizen unverändert, Mehl geſchäftslos und unverändert, Mais zu $^1/_2$ d. niedriger gut begehrt.

Hull, 2. März. Getreidemarkt. Weizen ruhig, engliſcher $^1/_2$ Sh. niedriger. — Wetter: Kalter.

Glasgow, 2. März, Nachmittags. Roheiſen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 7 d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. — d.

Chicago, 2. März.

	2.	1.
Weizen behauptet, per März	74,75	74,25
per Mai	75,75	75,25
Mais behauptet, per März	23,00	23,00
Pork per März	7,95	8,00
Speck ſhort clear	4,25	4,25

Newyork, 2. März. (Anfangskourſe.) Weizen per Mai 81,12. Mais per Mai 29,50.

Newyork, 2. März, Abends 6 Uhr.

	2.	1.
Baumwolle in Newyork	7,37	$7^7/_{16}$
do. in Neworleans	$7^3/_{16}$	$7^3/_{16}$
Petroleum Rohes (in Caſes)	7,00	7,00
Standard white in Newyork	6,30	6,30
do. in Philadelphia	6,25	6,25
Pipe line Certificates	nom.	nom.
Schmalz Weſtern ſteam	4,25	4,30
do. Rohe und Brothers	4,55	4,55
Zucker Fair refining Moscovados	$2^{13}/_{16}$	$2^{13}/_{16}$
Weizen behauptet.		
Rother Winter- loko	86,50	89,87
per März	82,87	82,25
per April	—,—	81,37
per Mai	81,50	80,87
per Juli	79,50	79,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	9,62	9,62
per April	9,15	9,15
per Juni	9,20	9,20
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,65	3,60
Mais behauptet,		
per März	29,00	28,75
per Mai	29,50	29,50
per Juli	31,00	31,00
Kupfer	12,00	12,00
Zinn	13,55	13,55
Getreidefracht nach Liverpool	2,75	2,75

Schiffsnachrichten.

Flensburg, 2. März. Amtlich wird bekannt gegeben: Der Verkehr von Kopenhagen nach Malmö, von Masnediö nach Orehoved und über den Saelingsſund nach Nykjöbing auf Morſoe iſt in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Huſum, 2. März. Amtlich wird bekannt gegeben: Dampfſchiffsfahrten Dagebüll, Wyk, Amrum wieder regelmäßig.

Schwerin i. Meckl., 2. März. Amtlich wird gemeldet: Zwiſchen Warnemünde und Gjedſer ſind nunmehr auch die Nachtfahrten in vollem Umfange aufgenommen.

Waſſerſtand.

* **Stettin**, 3. März. Im Revier 5,65 Meter = 18′ 0″.

Telegraphiſche Depeſchen.

Berlin, 3. März. Der Magiſtrat hat es abgelehnt, eine offizielle Nanſen-Feier zu veranſtalten. Es iſt jetzt der Gedanke angeregt worden, im Feſtſaale des Rathhauſes eine große, allgemeine Feier abzuhalten und den Magiſtrat um Hergabe des Saales und eventuelle Entſendung einer Deputation zu bitten.

— Nach einer Meldung aus Hamburg hat ſich die Zentral-Streik-Kommiſſion aufgelöſt.

— Bezüglich der Handwerksorganiſation iſt, den „B. P. N." zufolge, darüber allſeitiges Einverſtändniß erzielt worden, daß die Bildung einer Innung die Zuſtimmung der Mehrheit der betheiligten Handwerksmeiſter zur Vorausſetzung haben ſoll.

Peſt, 3. März. Nach hier aus Kap St. Martin eingelaufenen Nachrichten leidet die Kaiſerin von Oeſterreich an einem Geſchwür am Knie, ſo daß dieſelbe ihre Spaziergänge einſtellen mußte.

Fiume, 3. März. Auf dem engliſchen Dampfer „Venus", welcher ſich auf der Reiſe von Bombay nach London befindet, und nach Berührung von Port Said in Malta angekommen iſt, ereignete ſich ein Peſtfall. Der Kommandant ſtellte in Malta an die dortigen Behörden das Anſuchen, die Ausſchiffung des Kranken und die Ueberführung deſſelben in das dortige Spital zu geſtatten. Dies Anſuchen iſt jedoch abſchlägig beſchieden worden, worauf der Dampfer nach Aufnahme von Kohlen den Weg nach London fortſetzte.

Paris, 3. März. Dem „Eclair" wird aus Kanea berichtet, daß 2000 Muſelmänner, welche im Fort zum „Rothen Kreuz" eingeſchloſſen waren, bei Selino niedergemacht worden ſind. Man hegt Befürchtungen für das Schickſal von 6000 anderen türkiſchen Soldaten. Unter der muſelmänn . Bevölkerung herrſcht große Erbitterung g. en die Mächte. Die Abtheilungen der Marineſoldaten der verſchiedenen europäiſchen Kriegsſchiffe ſollen abermals verſtärkt worden ſein.

Paris, 3. März. Aus Salonichi wird gemeldet, daß die Türken geſtern abermals eine große Menge Mauſergewehre in Salonichi ausgeladen haben. Eine größere Truppenabtheilung iſt dort konzentrirt.

Rom, 3. März. Nach Depeſchen aus Athen behält ſich die griechiſche Regierung die Antwort auf die Note der Mächte für morgen vor. Ein Widerſtand Griechenlands iſt ſehr wahrſcheinlich, deſſen unmittelbare Folge eine Blokade ſein würde. Die Vertreter Englands, Oeſterreichs und Italiens unternahmen geſtern Nachmittag einen letzten Vermittelungsverſuch beim König Georg.

London, 3. März. Aus zuverläſſiger Quelle verlautet, daß die Peſt in Bombay an Zunahme gewinnt und in den anderen Provinzen immer mehr an Ausdehnung zunimmt. Die indiſche Regierung hat die Pilgerfahrten vollſtändig verboten und die Beurlaubung von Zivil- und Militärärzten eingeſtellt. Auf Urlaub befindliche Aerzte wurden einberufen. Auf jeder größeren Eiſenbahnſtation ſowie in den Häfen werden Spitäler errichtet.

London, 3. März. Der Prinz von Wales reiſt heute nach Cannes und die Königin am 9. März nach Nizza.

Athen, 3. März. Heute findet ein außerordentlicher Miniſterrath unter dem Vorſitz des Königs ſtatt, in welchem über die Kollektivnote berathen werden ſoll. Es tritt neuerdings das Gerücht wieder auf, daß der König abdanken werde.

Jeder einzelne Vertreter der Großmächte überreichte geſtern Nachmittag der Regierung die Kollektivnote und verlangte namens ſeiner Regierung die Rückberufung der griechiſchen Truppen aus Kreta innerhalb ſechs Tagen, widrigenfalls zu Zwangsmaßregeln gegriffen würde.

Kandia, 3. März. Ein türkiſcher Transportdampfer landete die geretteten türkiſchen Familien, etwa 1600 Perſonen aus Sitia und Hierapetra. Man befürchtet, daß hierdurch die Hungersnoth noch verſtärkt werden wird. Im Uebrigen ſind die ſanitären Zuſtände in der Stadt ungünſtig, da durch die milde Witterung und durch die ſtarke Ueberfüllung der Häuſer ſchon die Blattern ausgebrochen ſind.

Kandia, 3. März. Die türkiſche Gendarmerie, welche vorgeſtern ſtreikte, erhielt geſtern ihren Sold ausgezahlt und nahm in Folge deſſen den Dienſt wieder auf.